

„Pionier der Arbeit“

Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach erster Träger einer einzigartigen Auszeichnung.

DNB Essen, 7. Aug. Im Auftrag des durch seine Oberbefehlshaber dienlich verhinderten Reichsleiters Dr. Ley hat am Mittwoch Oberbefehlshaber Marrenbach dem Chef der Krupp-Werke, Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, anlässlich dessen 70. Geburtstages eine vom Führer persönlich unterzeichnete Urkunde überreicht, die die Ernennung Krupps v. Bohlen und Halbach zum „Pionier der Arbeit“ auspricht.

Gleichzeitig mit der Urkunde ist Dr. Krupp von Bohlen und Halbach das Ehrenzeichen hierzu in Gold verliehen worden. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund meiner Anordnung über die Auszeichnung Nationalsozialistischer Musterbetriebe vom 29. August 1936“ habe ich dem Betrieb Krupp AG Essen in Anerkennung seiner besonderen Leistungen im Krieg und Frieden am 1. Mai 1940 die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen. Den größten Anteil an dieser Auszeichnung hat durch seinen persönlichen Einsatz der Betriebsführer, Herr Krupp v. Bohlen und Halbach, dem ich heute auf Vorschlag des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront als erstem deutschen Betriebsführer die Auszeichnung „Pionier der Arbeit“ und das Ehrenzeichen hierzu in Gold verliehe. Adolf Hitler.“

In einer Unterredung mit einem Schriftleiter der NSA äußerte sich Reichsleiter Dr. Ley über die Voraussetzungen, die zur Schaffung des Begriffs „Pionier der Arbeit“ führten wie folgt: „Wir sehen damit den Schlüssel zum System von Auszeichnungen, das sich auf Grund von Wettbewerben aus dem Bestunungskampf der deutschen Betriebe ergibt. Nach dem nationalsozialistischen Prinzip, daß nur Vorbilder zu höheren Bestunungen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht führen hat die Deutsche Arbeitsfront von Anfang an ihr Wollen auf sozialpolitischem Gebiet auf den Wettbewerb der Betriebe untereinander gestellt. Dieser wird von der Mannschaft, der Betriebsgemeinschaft, durchgeführt, und an ihm haben Betriebsführer und Gefolgschaft den gleichen Anteil. Um Musterbetriebe zu werden, müssen die Betriebe zunächst einmal die vier Auszeichnungen für musterghilftige Berufserziehung für „Kraft durch Freude“, für Siedlung und Wohnungsbau und für Volksgesundheit erworben haben. Und ebenso müssen sie sich das Gaudiplom vorher errungen haben. Da aber im Leben, auch die Mannschaftsleistung immer aus der Initiative und aus dem Willen der Einzelnen kommt, hat der Führer jetzt als Krönung dieses Leistungssystems die Auszeichnung „Pionier der Arbeit“ geschaffen, um damit denjenigen Volksgenossen im Betrieb — ob Betriebsführer oder Betriebsmann — auszuzeichnen, der den größten Anteil an der Erreichung eines nationalsozialistischen Musterbetriebes hat.“

Wir freuen uns, daß der Führer als ersten den verantwortlichen Betriebsführer des größten Rüstungsbetriebes Deutschlands, der auch einen gewaltigen Anteil an unserem Siege hat, Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach auszeichnen konnte. Herr Krupp v. Bohlen und Halbach ist für uns Nationalsozialist der Typus des verantwortlichen Betriebsführers auch bei großen und größten Konzernen. Die Kruppwerke und alle die zum Hause Krupp gehören, wissen damit, daß man bedenkenlos einen großen Konzern aufbauen kann, wenn die Verantwortlichen gewillt sind, die Verantwortung zu tragen. Herr Krupp v. Bohlen und Halbach trägt für alle seine Werke die volle Verantwortung. Das ist entscheidend. Damit unterzeichnet sich die Konzernführung von den vielen anonymen Gebilden, die in der Inflation und in der liberalistischen Zeit der Verantwortunglosigkeit gebildet wurden. Wir beglückwünschen Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach und wünschen der Gefolgschaft des Hauses Krupp, daß dieser verantwortungsvolle Mann noch lange an der Spitze seines Hauses stehen möge.

Manila. Das philippinische Parlament nahm ein Gesetz an, welches „angesichts der Weltlage“ dem Präsidenten Quezon außerordentliche Vollmachten erteilt. Sie kommen geraden einer Diktatur über Wirtschaft, Landwirtschaft, Arbeitskräfte, Transportwesen usw. gleich.

30 000 Tonnen in Uebersee versenkt

Bomben auf britische Flugplätze und Flugzeugwerke

DNB Berlin, 7. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein deutsches Kriegsschiff hat 30 000 BRZ feindlichen Handelsschiffsräum in überseeischen Gewässern versenkt. Unsere Kampfflugzeuge griffen Flugplätze bei Tynemouth und St. Athan sowie die Flugzeugwerke von Vickers-Kempston in Chester und Anlagen der Rüstungsindustrie in Swansea mit Bomben an.

Britische Flugzeuge, die in der Nacht zum 7. August in Holland und Westdeutschland in geringer Zahl einflogen, warfen an verschiedenen Stellen Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Vom Kanal hinweggefegt

Newport, 8. Aug. Ein Vertreter der Agentur Associated Press berichtet aus Gent nach einem Flug über der belgischen und französischen Küste, daß die britische Luft- und Seemacht vom englischen Kanal hinweggefegt sei. Der Vertreter telegraphierte wörtlich: „Ich bin soeben in Gent gelandet nach einem Flug über den Kanal in einem deutschen

Flugzeug, und ich habe nicht ein einziges englisches Schiff oder irgendein Zeichen einer britischen Luftfliegergruppe gesehen. Fröhlich am Nachmittag bestieg ich das deutsche Flugzeug in der Nähe von Gent, zusammen mit einer Gruppe anderer ausländischer Zeitungsreporter. Wir starteten sofort und flogen in südlicher Richtung der englischen Kanalküste entlang. Manchmal befanden wir uns über dem Wasser und manchmal über Land. Zuerst sahen wir die Küsten von Dünkirchen, wo ich mindestens elf versenkte Schiffe sehen konnte und beobachtete, wie gründlich die deutschen Bomber den Hafen von Dünkirchen zerstört haben. Von Dünkirchen aus kreuzten wir der Südküste entlang bis Calais und ich suchte mit meinem Fernstecher den Horizont gegen England ab. Ich konnte jedoch kein einziges englisches Schiff in diesem Teil des Kanals, der die engste Stelle ist, entdecken, und auch keinerlei Zeichen einer britischen Flugsicherung. Nachdem wir über Calais, dem Hafen, der England am nächsten liegt, ankommen waren, wendete unser Flugzeug nach dem Lande zu, und wir flogen dann über jenem Teil von Frankreich und Belgien, wo die große Flanternschlacht stattgefunden hat.

Italiens Krieg in den Kolonien

England überall im Rückzug — Starter Druck auf Britisch-Somaliland

Rom, 8. August. In einer Betrachtung zum Krieg in den Kolonien erteilt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani der großpublizistischen britischen Propaganda eine gründliche Abfuhr. Sie habe früher oft genug behauptet, eine der ersten Folgen des Kriegseintritts Italiens werde der Verlust Messiniens sein. Auch hier hätten sich die englischen Berechnungen als grundfalsch herausgestellt. Italien habe auch nicht einen Quadratmeter seines Imperiums eingebüßt, während in Westafrika England an den kolonialen Fronten Verluste erleide. Bis jetzt habe England Kaffala, die bedeutende strategische Stellung im Süden, sowie Roale in Kenia den Italienern überlassen müssen. Nunmehr kündige man von englischer Seite einen starken italienischen Druck auf Britisch-Somaliland an, offensichtlich um die öffentliche Meinung auf weitere äußerst unangenehme Verluste vorzubereiten. Die englischen Streitkräfte seien bereits an der Straße von Zeila geschlagen worden und auch Berbera erweise gefährdet.

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß im Gebiet von Badramaut, an der Südküste der arabischen Halbinsel, viele Stämme im Aufstand gegen die britische Truppe ständen, was das britische Kommando hindere, sich des Stützpunktes Aden zur Verstärkung der in einer äußerst schwierigen Lage befindlichen Truppen in Somali zu bedienen.

Dritter Luftangriff auf Haifa

Der italienische Wehrmachtsbericht.

DNB Rom, 7. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftstreitkräfte haben zum dritten Male das Dekretorium von Haifa bombardiert, dabei wurden weitere Brennstoffbehälter in Brand geworfen und die Hafenanlagen getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Nachrichten aus zuverlässiger Quelle zufolge hat der beim ersten Angriff auf Haifa verursachte Brand mehrere Tage gedauert. Bei der zweiten Bombardierung wurde die Shell-Raffinerie zerstört.“

In Nordafrika sind feindliche Jettlager südlich von Soltam sowie die Eisenbahnlinie Alexandria—Marsa Matruh mit Bomben belegt worden. Ein viermotoriges englisches Flugzeug vom Sunderland-Typ wurde von unseren Jagdflugzeugen bei Tobruk abgeschossen; die aus acht Mann, darunter drei Offizieren, bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

In Ostafrika wurden die Flugplätze und Seestützpunkte von Uden und Berbera wirksam bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Unsere Kolonnen überschritten an verschiedenen Stellen die Grenze von Britisch-Somaliland.

Die neue Haifa-Aktion

Volltreffer auf Depots und Hafeneinrichtungen. — Sämtliche Deltants in Brand gesetzt.

Ueber die im heutigen Wehrmachtsbericht gemeldete Aktion der italienischen Luftwaffe auf Haifa gibt ein Sonderbericht der Agentur Stefani ergänzende Einzelheiten. Wichtigstes Ziel dieses Angriffes war, wie der Korrespondent hervorhebt, diesmal der Hafen von Haifa, wo die englischen Streitkräfte bedeutende Material- und Lebensmitteldepots angelegt hatten. Die bei mittelmäßiger Sicht von den italienischen Flugzeugstapeln im Ägäischen Meer gestarteten Staffeln erreichten nach längerem Flug über jenem Meer Haifa, wobei sie Cypern in weitem Bogen umflogen, um nicht vorzeitig von den englischen Hochposten gemeldet zu werden.

Die Fliegerabwehr bei Haifa sei überaus heftig gewesen. Die italienischen Flieger hätten den Eindruck gehabt, daß das englische Kommando von die wichtigsten Militärjungen der Stadt verstärkte Flakbatterien misst. In schweren Kalibern aufgestellt hatten. Die Bombardierung ist aber trotz der ungünstigen Sicht ausragend durchgeföhrt worden. Tonnen von hochbrisanten Bomben sind abgeworfen worden. Die Depots und wichtigsten Hafeneinrichtungen hätten Volltreffer erhalten. Die gleichzeitig mit den starkkalibrigen Bomben abgeworfenen Brandbomben verursachten Brände und schwere Zerstörungen.

Der Stefani-Berichterstatter erklärt sodann, daß auf Grund der inzwischen eingegangenen Informationen die beiden vorhergehenden italienischen Bombenangriffe auf Haifa die schwersten Schäden angerichtet hätten. So habe z. B. die Real-Petroleum-Compagnie die Zufuhr des Deles auf der Mufful Pipeline in die Borratsbehälter und in die Raffinerien unterbrochen müssen, um zunächst zu versuchen, den entstandenen Brand einzudämmen. Es steht jedoch fest, daß sämtliche Deltants in Brand geraten sind und daß der Brand so lange angebauert habe, bis die gesamten Petroleumvorräte ausgebrannt waren.

Die Vernichtung der Detraffinerie von Haifa wird, wie der Stefankorrespondent zum Schluß hervorhebt, dem britischen Oberkommando größte Schwierigkeiten bereiten, da in Haifa u. a. auch das Flugzeugbenzin für das englische Heer im östlichen Mittelmeer-Raum hergestelt wurde.

Mexico. Die Abgeordnetenkammer nahm ein Gesetz über die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht an. Ferner wurde die Einführung der militärischen Ausbildung in Staatsschulen beschlossen.



Ein Schicksalstrahl von schmerzlichen und schmerzlichen von Hans Ernst

33)

Ganz verrückt sei der Sägemüller-Jakob mit seiner jungen Frau. Sie darf nichts arbeiten, nur das, was sie freut. Er nimmt sie sogar auf die Jagd mit; seit kurzem hat er nämlich die Gemeindefagd gepachtet. Ein richtiges Kind, ja, ein richtiggehendes Kind sei der Jakob geworden. Könnte man sonst verstehen, daß ein ausgewachsenes Rannschild sich in irgendeinem dunklen Winkel des Hauses versteckt und dann „Kuckuck“ schreit. Die Frau sucht ihn dann; meist weiß sie ja schon, wo er steckt. Und dann herzen sie sich ab wie ein ganz jungverliebtes Pärchen. Neuerdings hat er plötzlich die alte Wiege vom Speicher geholt, und der Wägel mußte kommen und sie renovieren. Als wenn das nicht noch Zeit gehabt hätte. Er ist doch erst seit einem Vierteljahr verheiratet. Immerhin, man weiß also jetzt, daß der Sägemüller im Frühjahr einen Sohn haben wird. Er sagt es wenigstens immer: „Ein Bub muß es sein.“

Das von der Wiege und dem Kind erzählt einer der Kollererinnen während des Mittagessens. Und sie lachen alle darüber, nur die Monika verärgert sich, legt den Köffel weg und kreht auf.

„Was hast denn, Marriehes?“ fragt die Kollerin verblüfft.

„Nig, ich hab bloß kein Appetit heut.“

„Soso? Hast halt kein Knödeljahn, gest. Mußt halt warten, bis dir die bräunnen Hendl ins Maul einfallen.“

Monika gibt keine Antwort und geht in den Stall hinaus. Dort findet sie dann auch eine Weile später, wie sie vor dem kleinen Fenster steht und mit zehrendem Blick zu den Bergen hinausschaut, die schon weiße Kappen tragen.

„Ach, nimm doch net gar so schwer“, versucht der Wägel zu trösten.

„Du hast leicht reden, Muß. Was weißt du, wie es in

mir ausschaut. Allweil wieder hörn müssen, wie glücklich er mit der anderen ist. Das tut weh, Muß.“

„Ja, ich glaub dirs schon. Aber schau, in die harten Sachen, da muß man sich neinschiden, da hilft alles nichts.“

„Du hast gut reden, Muß.“ Monika wendet ihm ihr Gesicht zu. „Ich wollt, ich wär so alt wie du, dann hätt ich wenigstens nimmer weh hin zum kalten Grab. Und wüßt ich nit mehr.“ Sie greift nach der Mistgabel und stößt den Stallgatter auf. „Ich geh zum Rißbreiten raus. Da draußen is es mir noch am liebsten. Im Haus mein ich manchmal grad, es müßt mich alles erdrücken.“

An diesem Nachmittag sieht sie den Sägemüller-Jakob zum ersten Male wieder. Er kommt aus dem Wald, die Büchse hinter dem Rücken, den Schweißhund an der Seite. Er hat die Frauengestalt auf dem Aker wohl zu spät erkannt, sonst hätte er sicher einen anderen Weg genommen. So aber ist es bereits zu spät, um ohne Schande noch umkehren zu können. Es läßt sich nicht vermeiden, er muß direkt an ihr vorbei. Er überlegt krampfhaft, was er wohl sagen könne. Schon zählt er die Schritte. Zehn sind es noch, jetzt nur mehr acht.

„Monika“, wird er sagen. „Ganz gut, daß ich dich treff. Ich wollt nämlich, weißt schon, wir müssen doch darüber einmal reden ...“

Jetzt sind es nur mehr drei Schritte. Monika schneubert eine Gabel voll Mist hinaus, dann stößt sie plötzlich die Gabel in den Erdboden, faltet die Hände über dem Stiel und stößt das Kinn darauf. So schaut sie ihm entgegen, schaut mitten in sein Gesicht. Ihre Unterlippe schleibt sich dabei etwas vor.

Ja, da sprich einer unter diesem zwingenden Blick. Der Sägemüller bewegt die Lippen, bringt aber keinen Ton heraus. Eine Blutwelle schießt ihm ins Gesicht, und dann hebt er in seiner grenzenlosen Verlegenheit die Hand und tippt grüßend an den Haisrand. Und dann ist er vorbei. Aber er spürt die Blide in seinem Nacken, spürt sie wie Nadelstiche. Ganz unwillkürlich duckt er den Kopf ein. Dann blüdt er sich und läßt den Hund von der Leine. Der jurt

zurück und beschneppert die Frauengestalt, die immer noch unbeweglich steht mit starrem Blick. Sie schaut ihm nach, bis eine Bodenwelle ihn verdeckt. Dann schließt sie einen Moment die Augen. Sie spürt eine unendliche Traurigkeit auf sich herabsinken. Mechanisch reißt sie die Gabel aus dem Boden, schaut ein wenig um sich. Alles ist grau in Grau, der Himmel und die Ferne. Ganz tief hängen die Wolken, und es wird bald Schnee geben.

Es ist nicht wahr, daß Monika ganz unberührt blieb von der Begegnung. Soweit also hat es kommen können, daß zwei Menschen, deren Herzschlag in stiller Stunde eins gewesen, aneinander vorübergehen wie Menschen, die sich nicht kennen. Diese Begegnung hat etwas in ihr aufgerissen. Das spürt sie auch die nachfolgenden Tage, als ihr die junge Sägemüllerin auf einem Weg ins Dorf begegnet. Die Sägemüllerin grüßt freundlich, wie es überhaupt ihres Art ist. Aber Monika geht nur mit einem Reigen des Kopfes an ihr vorbei.

„Ich kann nicht reden mit ihr“, muß sie denken. „Ich weiß, im Grunde genommen kann sie ja gar nichts dafür. Sie wird ja gar keine Ahnung haben, diese blonde Frau, wie sehr mein Leben verwurzelt ist mit der Sägemühle, Trotdem, ich kann nicht reden mit ihr. Kann ihr kein Wort geben, kein gutes, aber auch kein schlechtes ...“

Monika schaut sich sogar um, schaut der Frau nach. Wie ihr Haar flimmert in der Sonne. Und wie sie durch den leuchtenden Abend geht, so unerhört jung und federnd ...

„So war ich auch einmal“, klingt es in Monikas Herzen. „So jung, so voller Glauben und Vertrauen an das Glück. Und nun steh' ich einsam am Weg, so ganz allein und so müde ...“

Als sie heimgeht, ist es schon dunkel. Nur von der Sägemühle herauf schimmert Licht. Monika bleibt lange stehen und schaut hinunter. Hinter diesen freundlich erleuchteten Fenstern wird er sitzen mit seiner jungen Frau, der Haller-Jakob.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Heimatgebiet

Oedenklage

8. August.

1832 Georg, König von Sachsen, in Pillnitz geboren.
1897 Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel gest.
1918 (bis 20.) Abwehrschlacht zwischen Somme und Aisne.
Verhängnisvoller Durchbruch des Feindes in die deutsche Front.
1929 Beginn des ersten Zeppelinweltfluges.
Sonnenaufgang 5.56 Sonnenuntergang 21.04
Mondaufgang 12.04 Monduntergang 22.54

Rohstoffquelle Wald

V.A. Verschiedentlich sind in der letzten Zeit kleine Brände in unseren heimatischen Wäldern ausgebrochen, wie die Tageszeitungen meldeten. Ursache: Leichtsinn, fahrlässige Brandstiftung! Man sollte es nicht für möglich halten, daß es immer noch Unverantwortliche gibt, die das Raubverbot im Walde achtlos in den Wind schlagen und, nicht genug damit, dann auch noch ihre glimmenden Zigarren- oder Zigarettenreste auf den Waldboden werfen.

Unser deutscher Wald ist wichtiges Volksgut. Er bedeutet uns heute weit mehr als unseren Vorfahren vor hundert Jahren. Er ist heute mehr als nur ein Ort, wo man in würziger Luft unter Nadelkranzchen Erholung sucht und findet, er ist uns auch mehr als nur eine Fundstelle für Beeren und Pilze, — er ist uns zu einer Rohstoffquelle allerersten Ranges geworden. Gewiß, auch unser Vater schlugen Holz im Walde zum Bauen und Brennen, ebenso wie wir es tun, darüber hinaus aber ist uns das Holz der Nadelholzgrundlage für ganze Industrien und Handwerke geworden: denken wir nur an die Papierherstellung, an die Zelluloseproduktion, Sololverwertung, Holzverfälschung, Treibstoffversorgung u. a. m. Diese Rohstoffgrundlage ist natürlich besonders im Krieg von eminentester Bedeutung.

Der Schutz des Waldes muß und also heute ganz besonders am Herzen liegen. Wer dem Wald Schaden zufügt, schadet sich selbst und der Gemeinschaft. Selbstverständlich können Waldbrände auch durch natürliche Ursachen entstehen, wie etwa durch Blitzschlag, — die weitaus größte Anzahl aller Waldbrände aber hat ihren Ursprung noch heute in der Leichtsinnigkeit und Fahrlässigkeit der Menschen. Einmal abgesehen davon, daß uns das verbrannte Holz als kostbarer Rohstoff unersetzlich fehlt, so bedarf es daneben auch noch jahrzehntelanger Forstarbeit, um den niedergebrannten Wald wiederzugewinnen: braucht doch, was in vier Stunden vom Feuer zerstört wird, 40 Jahre, um wieder in die Höhe zu wachsen! Darum endgültig Schluss mit dem Rauchen im Walde, mit dem Abwerfen, mit der Entzündung von Lagerfeuern und dergleichen! Eiserner Disziplin muß hier Platz greifen. Und wer zufällig einen Brand entdeckt, hat die Pflicht, ihn durch Ausschütten von Sand oder Ausschlagen mit Zweigen selbst zu löschen zu suchen. Gelangt das nicht, muß sofort der nächste Forstbeamte oder das nächste Polizeirevier, möglichst telefonisch, verständigt werden. Wer diese Pflicht außer acht läßt, hat mit Bestrafung zu rechnen. u.

— Die Verzinsung von Spareinlagen. Nach einer Verordnung des Vorsitzenden des Ministerrats für die Reichsverteidigung zur Änderung des Gesetzes über das Kreditwesen erhält der Paragraf 23 Abs. 2 des Gesetzes folgende Fassung: Die Verzinsung von Spareinlagen beginnt mit dem 15. August nach dem Tag der Einzahlung und läuft bis zum Tage der Rückzahlung. Die bisherige Fassung hatte bestimmt: Die Verzinsung von Spareinlagen beginnt bei Einzahlung bis zum 15. eines Monats mit dem 1. des nächsten Monats, bei Einzahlung in der zweiten Hälfte eines Monats mit dem 15. des nächsten Monats. (RGBl. 135 vom 31. 7. 1940).

— Verurteilte Schwarzfahrer. Im Rechnungsjahr April 1939 bis März 1940 wurden 484 Strafverfahren gegen Schwarzfahrer eingeleitet und 225 Personen rechtskräftig verurteilt, darunter 11 zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu acht Wochen und 214 zu Geldstrafen von 3 bis 200 Mark. Die Zahl der Verurteilten wäre ohne den Gnadenlaß des Führers vom 9. September 1939 noch größer.

— Was sind Sachschäden? Auf Grund der Sachschadensfeststellungsverordnung hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen verordnet, daß als Schäden im Sinne der Sachschadensfeststellungsverordnung auch die Kosten festzustellen sind die zum Zweck der Vermeidung oder Abwendung eines Sachschadens aufgewendet wurden, soweit diese Aufwendungen angemessen waren. — An die Stelle des gemeinen Wertes, den die Sache in dem maßgebenden Zeitpunkt hatte, treten im Falle der Herstellung oder des Verlustes beweglicher Sachen, die nicht zur Veräußerung bestimmt waren, diejenigen Kosten, die bei einer Wiederbeschaffung aufgewendet sind oder im Zeitpunkt der Feststellung aufzuwenden wären. Die Wiederbeschaffungskosten sind um einen angemessenen Betrag zu kürzen, wenn die betreffende Sache wegen der Dauer des Gebrauchs oder des Grades der Abnutzung einen geringeren Wert hatte. Soweit es die Billigkeit erfordert, kann jedoch hiervon abgesehen werden. Als Wertminderung beschädigter Sachen ist der Betrag der für eine sachgemäße Aufbesserung erforderlichen Kosten anzusehen. Soweit trotz der Inanspruchnahme ein Minderwert verbleibt, ist auch dieser zu berücksichtigen. Die Verordnung gilt nicht für Sachschäden der Schiffahrt.

Bad Wildbad

„Kraft durch Freude“ im Vazarett. Die K.F.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kommt ihrer im Kriege gestellten Aufgabe, die Vazarette kulturell zu betreuen, den Verwundeten und Kranken Trost und Heiterkeit zu bringen und ihnen damit den Dank der Heimat vor Augen zu führen, hier in vorbildlicher Weise nach; es vergeht kaum eine Woche, in der nicht ein oder zwei Veranstaltungen ein buntes und abwechslungsreiches Programm bieten. In bester Erinnerung ist so die Sondervorstellung „Schörle-Morle“ im Staatl. Kurpark, der mit Vazarettkranken voll besetzt war; die im Rahmen des leichten Theaters glänzend durchgeführten Darbietungen fanden stürmischen Beifall. In gleicher Weise erfreute die weitere Wiederholungs-Operette „Alt-Wien“ im Staatl. Kurtheater als Sondervorstellung ihr Soldatenpublikum, das der munteren Handlung und der Musik Lanners volles Verständnis entgegenbrachte. Großen Anklang fanden die beiden Künstlergruppen, die in dieser und in der letzten Woche in den Vazaretten selbst ihre Künste zeigten und dadurch auch den betagteren Kranken eine Freude machen konnten. Klavier- und Violinvorträge, Gesang und Gedächtnis von Wilhelm Busch, Hermann Löns, August Vömel gefielen gleichermaßen, so daß die zur Verfügung stehende Zeit nur zu rasch verging. — In diesem Rahmen sind gleichfalls die freien Nachmittagsstunden zu erwähnen, in denen die K.F.-Freiwilligen Wildbad und Döfen die Vazarettkranken mit Kaffee und Kuchen bewirteten und der BDM diese mit Obst und Blumen erfreute. An den Veranstaltungen, die die enge Verbundenheit von Heimat und Wehrmacht zeigten, nahmen zum Teil auch Kreisleiter Burckhardt und die Kreisfrauenstaffelleiterin, Frau Trentle, teil.

Andern Freude schenken, ist selbst die größte Freude. Dieser Lösung folgend bereitete der hiesige BDM am letzten Montag den verwundeten und kranken Soldaten in der Militär-Kuranstalt eine freundliche Überraschung. In froher Stimmung waren die Wädel gekommen und ebenso frohe Stimmung warnten sie durch ihre frisch gesungenen und gestimmten Lieder zu verbreiten. Die vorgeführten lustigen Stücke lösten unter den Feldgrauen große Heiterkeit aus. Die betagteren Soldaten wurden mit Obst und Blumen beschenkt. In einer kurzen Ansprache wurde den braven Wädeln für ihre Aufmerksamkeit gedankt.

Meisterprüfung. Dieser Tage hat Herr Karl Schmid, Sohn des Julius Schmid, die staatliche Prüfung als Elektroingenieur am Staatstechnikum in Karlsruhe mit bestem Erfolg bestanden.

Loffenau, 6. August. Die Deutsche Volksschule Loffenau sammelte zugunsten des BDM 50 Pfund Himbeeren und 72 Pfund Heidelbeeren. Als Ertrag konnten 174 RM. an das Rote Kreuz abgeführt werden.

Grömbach, Kr. Freudenstadt, 7. August. (Weim Holzladen verunglückt.) Der Ortsbahnfahrer von Hochdorf, Gemeindevizeger Hans Weisse, verunglückte beim Langholzlade dadurch, daß das zum Aufziehen des Holzes verwendete Drahtseil brach, worauf der zurückstehende Stamm über Weisse hinwegging. Im Nagolder Krankenhaus, wozu man den Verunglückten brachte, wurden Verletzungen der Nieren festgestellt.

Mattenburg a. N., 7. August. (Ertrinkender gerettet.) Ein des Schwimmens nicht genügend kundiger Junge aus Rottenburg sank am Sonntag in dem süßlichen Bad am Hammerwasen plötzlich unter. Da er nach einige Rufe ausstiegen konnte, wurden andere Badegäste aufmerksam, worauf sich ein zufällig anwesender, zur Zeit im Urlaub befindlicher Wasserpolizeibeamter rasch entschlossen in das Wasser stürzte und den dem Ertrinken nahen Jungen rettete.

Einbellingen, 6. August. (Weim Zusammenstoß mit Motorrad tödlich verläuft.) Als am Sonntag mittag der 47 Jahre alte Oberlehrer Karl Majer in der Mergenthalerstraße mit seinem Fahrrad in sein Anwesen einbiegen wollte, wurde er von einem Motorradfahrer angefahren. Bei dem Sturz trug Oberlehrer Majer außer anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch davon. Man überführte den Verletzten sofort in das Krankenhaus, doch vermochte ihn ärztliche Kunst nicht mehr zu retten.

Böhlingen, Kr. Münsingen, 6. August. (Tod eines Radfahrers.) Auf der Straße zwischen Böhlingen und Donnstetten stürzte am Sonntagabend der 69 Jahre alte Jakob Kimmel aus Donnstetten tot von seinem Fahrrad. Der Arzt, der bald an der Unfallstelle erschien, stellte als wahrscheinliche Todesursache Herzschlag fest.

Gainingen, Kr. Münsingen, 6. August. (Unfall mit Todesfolge.) Der Landwirt Christian Glaz stürzte beim Senabladen vom Wagen und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er später im Kreiskrankenhaus Münsingen erlag. Der Verstorbene stand im 69. Lebensjahr.

Illm, 7. August. (In der Donau ertrunken.) Oberhalb des Städtischen Donaubaues ertrank am Montag nachmittag ein etwa zehnjähriger Knabe. Der Junge, dessen Personalien bis jetzt nicht festgestellt werden konnte, war mit einem Kahn auf der Donau gefahren und fiel beim Umkippen des Bootes ins Wasser. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Schwanningen a. N., 6. August. (Radfahrer tödlich überfahren.) Ein in den sechziger Jahren stehender Mann aus

Schwanningen, der mit seinem Fahrrad nach Donaueschingen fuhr, wurde kurz vor seinem Ziel von einem Schwanninger Kraftwagen überfahren. Der Mann war sofort tot. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Beamtenbeförderung während des Krieges

NSB. Die Beförderung von Beamten war bei Kriegsbeginn zunächst allgemein zurückgestellt worden. Vor kurzem, hat hierzu ein Kundentag des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung festgestellt, daß von einer geschlichen Sperre von Beamtenbeförderungen während des Krieges abgesehen wird. Darnach können also jetzt Beförderungen von Beamten wieder ausgesprochen werden. Dies soll jedoch nach dem erwähnten Kundentag in der Weise geschehen, daß, wie bei allen Einstellungen und Anstellungen so auch bei den Beförderungen auf das sorgfältigste darauf geachtet wird, daß die zum aktiven Wehrdienst Einberufenen nicht übergangen werden. Bei gleicher Eignung ist im Gegenteil den zum aktiven Wehrdienst Einberufenen der Vorzug zu geben.

Wenn nach diesem Kundentag Beförderungen nun wieder ausgesprochen werden können, so müssen sich die eine Beförderung erwartenden Beamten doch, um nicht falschen Vorstellungen nachzugeben, vor Augen halten, daß der Haushalt für das Rechnungsjahr 1940 ein Kriegshaushalt ist. Er konnte, wie die „Nationalsozialistische Beamtenzeitung“ schreibt, aus naheliegenden Gründen keine Stellungsveränderungen — abgesehen von neuen Stellen für die eingegliederten Ostgebiete — bringen. Die Verwaltung ist daher bei Beförderungen im wesentlichen auf die Stellen angewiesen, die im Wege des natürlichen Abgangs frei werden. Dieser Abgang wiederum ist seit Kriegsbeginn dadurch bedeutend eingeschränkt worden, daß die Beamten bei Erreichung der Altersgrenze nicht in den Ruhestand treten. Dazu kommt, daß im mittleren Dienst nicht alle frei werdenden Stellen für Beförderungen in Anspruch genommen werden können. Denn von den freiwerdenden Sekretärstellen muß bestimmungsgemäß jede zweite in eine Assistentenstelle umgewandelt werden, bis in den Besoldungsgruppen A 5b (Obersekretär) und A 7a (Sekretäre) einerseits und A 8a (Assistenten) andererseits ein Stellenverhältnis von 1:1 erreicht ist. Bei dieser Sachlage kann also nicht damit gerechnet werden, daß allen Beförderungsvorschlägen, die etwa jetzt oder während der weiteren Dauer dieses Zustandes angefordert werden, die Beförderung alsbald erfolgt. In der gegenwärtigen Zeit besteht vielmehr — und dafür wird jeder Beamte Verständnis haben — nicht die Aussicht, daß Beförderungen in größerem Umfang vorgenommen werden.

Vermeidet Transportverluste beim Schlachtvieh!

NSB. Die Reichsbahn hat die Bestimmungen über die Beförderung lebender Tiere auch jetzt während des Krieges voll in Kraft gelassen, einzelne Bestimmungen sogar noch verschärft und auch den notwendigen Laderaum weiterhin ausreichend zur Verfügung gestellt. Eine Überladung der Reichsbahnwagen ist deshalb nicht statthaft. Auch können unter diesen Umständen größere Viehverluste durch Transporte leicht vermieden werden, wenn man folgendes beachtet: Die

Starkwirksam

gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, — und so preiswert!



40 Pf.
25 Pf.

Tiere dürfen vor der Verladung nicht überfüttert werden. Kurz vor dem Einladen ist ein Füttern der Tiere überhaupt unzulässig. Ebenso wenig soll Futter in den Wagen geworfen werden. Alle Versender sollten die Bestimmungen über den Schlachtviehtransport in ihrem eigenen Interesse noch genauer beachten, vor allem die Fütterungsanweisungen vor und während des Transportes strikt befolgen.

Beim Schweinetransport ist beispielsweise eindeutig darauf hingewiesen, daß alle Tiere, die verladen werden, die Möglichkeit haben müssen, sich zu legen. Wenn der Fahrer beamtet, der verpflichtet ist, die zugelassene Belegstärke zu kontrollieren, Beanstandungen findet, ist seinen Befehlen Folge zu leisten. Auch die Vorschriften, einzelne Tiergattungen voneinander durch stabil gebaute und ordnungsgemäß angebrachte Gitter zu trennen, ist pünktlich zu befolgen, andernfalls haftet der Versender für allen entstehenden Schaden. Für eine ausreichende Entlüftung des Wagens muß gesorgt werden, ebenso, daß die Tiere nicht in ersticktem Zustand verladen werden. Kranke Tiere sind selbstverständlich vom Transport auszuschließen und unter Umständen an Ort und Stelle notzuschlachten.

Wenn die vorhandenen Bestimmungen für die Versender sorgfältig beachtet werden, dürfte in Kürze ein Mindestmaß von Transportverlusten erreicht sein; und das liegt nicht nur im Interesse von uns allen, sondern ist vor allem Pflicht aller am Versand beteiligten Kreise.

Theater und Film

Kursaal Herrnsalb

Morgen Freitag gibt das Stadttheater Dellbronn ein Gastspiel mit einer Aufführung der entzückenden klassischen Operette „Alt-Wien“ von Josef Lanner in erster Besetzung der Hauptpartien.

Was können wir backen mit 50g Fett und 1 Ei?

Gustin-Keks für Kinder

- 50 g Butter (Margarine)
- 125 g Zucker
- 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker
- 1 Ei, 5 Eißchiffel Milch
- 250 g Weizenmehl
- 150 g Dr. Oetker „Gustin“
- 6 g (2 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Badin“

Man rührt das Fett geschmeidig und gibt etwas Zucker, den Vanillinzucker, dann das Ei und noch und noch den Rest des Zuckers sowie abwechselnd mit der Milch 1/2 des mit „Gustin“ und „Badin“ gemischten und gesiebten Mehls hinzu. Den Rest des Mehls säubert man auf ein Backblech, gibt darauf den Teig und deckt ihn mit dem Mehl zu einem weichen Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dünn ausgerollt und mit rechteckigen oder runden Formen ausgehöhlet. Man drückt in die Plättchen mit einer heißen Vertiefung oder sticht sie mehrmals mit einer Gabel ein, dann legt man sie auf ein gestrichenes Backblech und läßt sie gelbblich bräunen. Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze.



Ein heller Kopf nimmt stets „Oetker“

Bitte ausschneiden!



Aus den Nachbargauen

(1) **Kastell.** (Nach tritt der Tod...) Der 39-jährige verheiratete Franz Sales Schmidt von hier wurde auf tragische Weise aus dem Leben gerissen. Während er morgens im Kreise seiner Kameraden auf dem Bahnsiege auf den Ausmarsch, der ihn zu seiner Arbeitsstätte bringen sollte, laut er plötzlich tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des im besten Alter stehenden Mannes ein jähes Ende bereitet.

(2) **Darmersheim.** (Tödl. Verunglück.) Der Eisenbahnbeamte Stefan Siebler von hier ist an den Folgen eines Unfalles gestorben. Er stand im 53. Lebensjahre. Am ihn trauern die Witwe und drei Kinder.

(3) **Bühlertal.** (Beim Baden ertrunken.) Der 18-jährige Metzgerlehrling Wilhelm Reich von hier ist beim Baden im Rhein bei Greifern ertrunken. Die Kameraden konnten ihn alsbald bergen, doch blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos.

(4) **Obere.** (Altersjubiläum.) Die älteste Frau unserer Stadt, die Witwe Klara Schurr geb. Werner, konnte in letzter Hastigkeit das 90. Lebensjahr vollenden.

(5) **Hausach.** (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein Offenburgert Einwohner wurde bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt und liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Seine gleichfalls verunglückte Frau erlitt nur leichte Verletzungen.

(6) **Staufen.** (Tödlicher Unfall.) Der Landwirt und Müllermeister Emil Maier geriet so unglücklich unter sein Fuhrwerk, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Verzügliche Hilfe war vergebens; nach zwei Tagen trat der Tod ein.

(7) **Donauschingen.** (Radfahrer tödlich überfahren.) Auf der Straße nach Bad Dürkheim wurde ein Radfahrer von einem Lastwagen überfahren, so daß er sofort tot war. Da der Mann keinerlei Papiere mit sich führte, steht noch nicht fest, wer er ist. Er dürfte im Alter von etwa 60 Jahren stehen und ist 1,70 m groß.

(8) **Landau.** (Zuchthaus für Gewohnheitsverbrecher.) Der erheblich, auch mit Zuchthaus, vorbestrafte Eugen Reiser aus Schwegenheim überfiel in der Nacht des 8. Dezember o. J. im Gemeindefeld Schwegenheim ein mit dem Fahrrad auf dem Heimweg befindliches 18-jähriges Mädchen aus Harthausen und vergewaltigte es. Die Landauer Strafkammer verurteilte ihn nun wegen eines Notzuchtverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

(9) **Delchingen.** (Fr. Tötung.) Mutter von acht Kindern einer Blutvergiftung erlegen. Die im 58. Lebensjahr stehende Ehefrau des Einwohners Adolf Knobloch verlegte sich dieser Tage am Finger. Bald darauf stellte sich Blutvergiftung ein, die die Überführung der Frau in die Tübinger Klinik erforderlich machte. Dort starb die Frau, Mutter von acht Kindern, bald nach der Einlieferung. Das Unglück, das über die Familie hereinbrach, ist umso schwerer, als ihr Ernährer vor einigen Wochen bei einem Centrenfall schwer verletzt wurde und heute noch in der Tübinger Klinik darniederliegt.

Aus dem Elßah

Der erste Flüchtlingzug in Straßburg.

Straßburg. Am Dienstagmittag 1.30 Uhr fuhr der erste Flüchtlingzug, von Bregenz kommend, in den mit Fahnen des Großdeutschen Reiches geschmückten Straßburger Hauptbahnhof ein. Zur Begrüßung waren zugegen der Leiter des elßahischen Hilfsdienstes, Stadtoberkommissar Dr. Ernst, der Kommissar für die Rückführung der Bevölkerung der Stadt Straßburg, Kreisleiter Dr. Reich, der kommissarische Polizeipräsident von Straßburg, Engelhard, Vertreter der Wehrmacht und der Reichsbahn. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, ließ eine Polizeikapelle das „O Straßburg“ erklingen und die NSD. zeigte den Rädlerern Entschlossenheit. Bei der Ausladung ihres Handgepäckes war ihnen der Reichsarbeitsdienst beihilflich. Stadtoberkommissar Dr. Ernst richtete dann in seiner Eigenschaft als Leiter des elßahischen Hilfsdienstes einen herzlichen Willkommensgruß an die Rückkehrer. Wenn sie nunmehr eine vor Vermählungen geschätzte Heimat wiederfinden, so hätten sie dies dem Führer des Großdeutschen Reiches und der deutschen Wehrmacht zu verdanken. In dieser ersten Stunde gelte deshalb Adolf Hitler aufrichtiger Dank. Dieser wurde in einem dreifachen Siegeslied zum Ausdruck gebracht, worauf der zweite Flüchtlingzug erwartet.

Zum Direktor der Eisenbahn in Elßah-Lothringen ernannt. Straßburg. Zum Direktor der Eisenbahnen in Elßah-Lothringen ist der bisherige Direktor der Eisenbahndirektion Saarbrücken, Protath, ernannt worden. Direktor Protath war bereits vor dem Weltkrieg bei der Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Straßburg, bei Ausbruch des Weltkrieges Regierungsbeamter und Stello. Betriebschef der Linienkommandantur Straßburg der Reichseisenbahnabteilung.

Zwei tödliche Abstürze in den Allgäuer Bergen

Rempten, 6. August. Am Wochenende ereigneten sich in den Allgäuer Bergen zwei tödliche Abstürze.

Am Sonntag vormittag beobachtete ein Tourist am oberen Schneefeld der Höfats den Absturz eines Bergsteigers, der 150 Meter tief hinabfiel. Er wurde noch lebend aufgefunden, erlag aber kurze Zeit darauf den schweren Verletzungen. Die Bergwacht Oberdorf verbrachte den Toten ins Tal. Die Personalien des Abgestürzten konnten noch nicht festgestellt werden, da er keine Ausweispapiere bei sich trug. Es handelt sich um einen etwa 16-jährigen Jungen, der Alleinwanderer war.

Der zweite Absturz ereignete sich am Samstagabend auf der Mädelgabel. Der etwa 30 Jahre alte Bergsteiger fand hierbei den Tod und wurde von der Bergwacht ebenfalls nach Oberdorf gebracht. Auch dieser Alleinwanderer hatte keine Ausweispapiere bei sich, so daß die Personalien noch nicht bekannt sind.

Die Personalien des an der Höfats abgestürzten jungen Mannes konnten bisher noch nicht festgestellt werden. Nach Gesprächen, die er mit dem Sennen auf der Käfer-Alpe führte, in der er vor seinem Aufstieg übernachtete, steht fest, daß er 16 Jahre alt war und aus der Gegend von Oberstaufen oder Weiler stammt.

Die Ermittlungen über die Personalien des an der Mädelgabel verunglückten Bergsteigers ergaben, daß es sich um den 43 Jahre alten unverheirateten Konrad Schneider aus Berlin handelt, der sich auf einer Urlaubsreise im Allgäu befunden haben dürfte.

Wangen, 7. August. (In den Bergen tödlich abgestürzt.)

Der 21 Jahre alte Franz Herrmann, Sohn der Witwe Herrmann in Wangen, der in Innsbruck als Maler beschäftigt war, unternahm von dort aus am vergangenen Sonntag eine Bergfahrt und stürzte dabei tödlich ab.

Rempten, 6. August. (Beim Baden ertrunken.) Der Niederlothariner See hat am Sonntag wieder ein Menschenleben gefordert. Taubstumme Mädchen, die einen Ausflug an den See gemacht hatten, nahmen dort ein Bad. Plötzlich ging vor den Augen der Badegäste die 19 Jahre alte taubstumme Damenschneiderin Berta Gries unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leiche des Mädchens konnte erst nach vielen Stunden geborgen werden.

Insgesamt 740 Todesopfer in Rotterdam

Amsterdam, 7. August. Wie die Haager Zeitung „Het Vaderland“ berichtet, hat sich die Zahl der im vergangenen Mai im Zusammenhang mit den Kriegswirren in Rotterdam ums Leben gekommenen Zivilisten um 121 erhöht. Somit beläuft sich der Gesamtverlust der durch den frivolsten Leichtsinns einer verantwortungslosen Regierung getöteten Zivilisten Rotterdams nunmehr auf 740.

Neues aus aller Welt

„Griechische Landschaften an der Tauber.“ Aus dem Taubertal wird eine naturwissenschaftliche Kuriosität berichtet. So etwa vier Jahren entwich aus einem Garten eine griechische Landschaft. Vor einem Jahr wurde sie in den Weinbergen wieder aufgefunden; sie hatte die drei Winter im Freien gut überstanden. Nach ihrer Gefangennahme gelang es ihr jedoch, wiederum zu entkommen. Bei dem starken Frost des vergangenen Winters rechnete man mit ihrem endgültigen Verlust. Umso überraschter war man, als sie kürzlich auf einem Acker wieder frisch und munter aufgefunden wurde.

„Tapelets Mädel.“ Als im Ammersee bei Schorndorf in den Abendstunden einige Mädchen badeten, hörten sie plötzlich Hilferufe und sahen einen Mann im Wasser um sich schlagen. Die Mädchen schwammen schnell der Unfallstelle zu. Die 14-jährige Ben Baur von Pähl holte den dem Ertrinken nahen Mann zweimal aus der Tiefe, und seinen Kopf über Wasser haltend schwamm sie auf dem Rücken dem Ufer zu. Als sie schon nahe am Ufer waren, wurden sie bemerkt: ein paar Röhre fuhren entgegen und nahmen den Mann auf. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

„Herzschlag beim Steit.“ In München gerieten im Hausflur eines Anwesens in der Altstadt drei Frauen in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Streitschlichter war eine Hausfrau; während die eine Partei die Tür offen lassen wollte, forderte die andere, daß sie wegen des Luftzuges geschlossen werden sollte. Eine in den Streit verwickelte 61-jährige Rentnerin, die schon längere Zeit herzleidend war, wurde dabei tödlich vom Schlag getroffen.

„Kleinkind in heißes Wasser gefallen.“ Auf schreckliche Weise kam in Laub (Niederrhein) ein fünf Monate altes Kind zu Tode. Die Mutter hatte das Kind zum Baden hergerichtet und auf den Tisch gelegt, neben dem eine Wanne mit heißem Wasser stand. Als sich die Mutter für einen kurzen Augenblick abwandte, warf sich das Kind herum und rollte in die Wanne. Die schweren Verletzungen, die es sich dabei zuzog, hatten nach einigen Stunden seinen Tod zur Folge.

„Was menschlichem Tor erbeißt.“ In Haussham wartete der achtjährige Volkshüter Kurt Schröder aus Wiesbaden am Toreingang des Bergwerks auf seinen Bruder. Um sich die Zeit zu vertreiben, ließ der Junge unbemerkt vom Torwart auf die rechte Seite des Gittertores. Als der Torwart das durch eine mechanische Vorrichtung bewegte Tor öffnete, um ein Fuhrwerk einzulassen, kam der Schüler zwischen Mauer und Gitter und wurde sofort zu Tode gedrückt.

„Tod durch Stallgale.“ Als die Schwester des Arbeiterbauern in Upperscheld, die 35-jährige Maria Vogt, den Galleabzugskanal im Nierstein reinigte, wurde sie von einem Unwohlsein befallen, jedoch sie zu Bett gebracht werden mußte. Als sie eine Stunde später das Bewußtsein verlor, holte man den Arzt, der eine schwere Vergiftung durch Stallgale feststellte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen blieb Maria Post bewußtlos und verstarb am nächsten Morgen.

„Aus jähem Ergeiß in den Tod.“ Der 15-jährige Sohn einer Familie in Solingen hatte sich mit einem etwas älteren und härteren Jungen zunächst gebalgt. Daraus wurde später ein Streit, in dem der jüngere eine Tracht Prügel bezog. Untröstlich über diese Niederlage begab sich der Junge nach Hause. Als man am nächsten Morgen feststellte, daß er sich nicht zu seiner Arbeitsstätte begeben hatte, fand man ihn in seinem Schlafzimmer erhängt vor.

Bermischtes

Die Brenneifel in der Naturheilkunde

Jedermann weiß wie unangenehm eine unzeitweilige Verletzung mit den Brenneiseln der Nessel wirkt. Die Hand, mit der wir in eine Nesselstaube greifen, brennt und wir wenn sie sich am Feuer verhalten hätte und es dauert eine Weile, bis das brennende Feuer nachläßt. Schon in alter Zeit wurde die Brenneifel als Heilmittel gebraucht. Man schrieb dem ätherischen Saft den ihre Brenneiseln enthalten. Helfende Wirkungen bei rheumatischen Erkrankungen und Nierenschmerzen zu. Die Art der Anwendung war die denkbar einfachste. Man streichelte oder schlug mit einer Handvoll Nesselblättern die kranken Glieder und setzte diese Behandlung so lange fort, bis nach einiger Zeit die rheumatischen Beschwerden vermeintlich oder wirklich verschwanden. Die Naturheilkunde schreibt der Brenneifel auch heute noch vorzügliche Wirkungen bei rheumatischen Beschwerden und Gelenkerkrankungen zu und wendet sie genau so an, wie das in Alterzeiten geschah. Man empfiehlt daneben gegen Verschleimungen der Atmungsorgane und der Lunge sowie bei Magenverkrümmungen Tee aus frisch geschnittenen und gedrückten Brenneiseln. Auch die Wurzeln der Brenneifel sollen, wenn man sie solange sie in Saft stehen, sammeln einen guten Tee besonders gegen Stoffwechselerkrankungen, abgeben. In manchen Gegenden pflegt man junger Brenneiseln als Gemüse zu verwenden. Mehr Gutes kann man also von einem „lästigen Unkraut“, das die Brenneifel eigentlich ist, nicht erwarten.

Um den Schammer-Pokal

32 Großkämpfe am 18. August.

Der große Pokalwettbewerb der deutschen Fußball-Vereinsmannschaften erhält am 18. August eine weitere Steigerung, da hier in der ersten Schlachtrunde die 18 Reichsmittel den Kampf gegen die 48 Heberlebenden der bisherigen Runden aufnehmen. Es gibt also an diesem Tag 32 interessante Kämpfe. Die süddeutschen Reichsmittel müssen mit Ausnahme des SV Waldhof alle reifen. Der Südweltmeister: Riders Offenbach trifft gegen den Altmeister von Mitte, den SV 05 in Delfau an. „Ins Reich der Mitte“ führt auch die Reife des Heffenmeisters SC 03 Kassel, der seine Aufgabe gegen SV Steinhau 08 keineswegs unterschätzen darf. Einen interessanten Gegner hat der 1. FC Kaiserslautern erhalten, der zu Hause gegen Fortuna Düsseldorf spielen kann. Der Deutsche Meister Schalke 04 gibt ein willkommenes G-Glück in Halle gegen die dortigen Sportfreunde. Die in Süden besonders interessierenden Partien lauten: SV Delfau 05 - Riders Offenbach, SV Steinhau 08 - Kassel 03, Eintracht Frankfurt - Weiskalla Herne, Sport Kassel - Duisburg 49-99, SV Waldhof - Rotweih Frankfurt, 1. FC Kaiserslautern - Fortuna Düsseldorf, FC Neudorf - VfR Mannheim, Böhler Karlsruhe - FC Frankfurt, SV Cannstatt - Wacker Wien, SVG Würth - VfV Stuttgart, Sturm Graz - 1. FC Nürnberg, Rapid Wien - Neumeyer Nürnberg, VfR Schweinfurt - Mühlheimer SV, FC-SC Freiburg oder VfB Waldshut - Stuttgarter Riders.

Wildbad, den 7. August 1940.

Todes-Anzeige

Unerwartet rasch ist unser lieber Schwager und Onkel

Hermann Rixinger
Mechanikermeister

im Alter von 68 Jahren verschieden.

In tiefem Leid

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Kurtheater Herrenalb

Freitag den 9. August 1940, abends 8.30 Uhr

Gastspiel des Stadttheaters Heilbronn

Intendant: Franz-Joseph Dellus

„Alt-Wien“

Operette in drei Akten von Josef Lanner

Vorverkauf beim Portier des Kurssaals. Siehe Plakatschlag

Für die Herbstfaat empfehle:

Herbststrüben, rotköpfige, Feldsalat, Spinat
Winterkopfsalat, Frühlingzwiebeln

G. Grabner Wwe., Gartenbau und Neuenbürg Tel. 398

Otto Sowald, Neuenbürg

verreist bis Ende des Monats.

Es ist gleichgültig,

ob Sie sich in Ihren Angelegenheiten an den Handwerker, den Industriearbeiter, an den Kaufmann oder an den Gelehrten, an die Hausfrau, das Nähenmädchen, an die Büroangestellte oder an die Verkäuferin wenden.

Es ist gleichgültig,

ob Sie ein paar einfache Stühle oder ein großes Kissen verkaufen, mit der Klein-Anzeige haben Sie immer Erfolg - Sie muß für Sie ja zu jedem.

Klein-Anzeigen in unserer Zeitung sind rasche Verkäufer.

Wir sind an das Fernsprechnetz

Neuenbürg Nr. 269

angeschlossen.

Spar- und Darlehenskasse
Gräfenhausen-Obernhäusen.

1 pol. Beistelle mit Koffi,
1 Nachttisch, 2 Schreibtisch-
Kühle, Spiegel, Bilder,
1 Küchenschiff, ältere Herren-
kleider (mittl. Figur) billig
zu verkaufen.

Zu erfragen im Einzelhandel.

Stempellisten

Stempelständer
Firmenstempel

**Immer sauber -
Immer wirkungsvoll**

sind die Drucksachen der C. Meeh'schen Buchdruckerei, Neuenbürg. Schön ausgeführte Drucksachen machen immer Freude und vor allem auch stets einen guten Eindruck auf den eigenen Betrieb. Qualität und Sauberkeit ist bei uns Grundbedingung

**C. Meeh'sche Buchhandlg
Neuenbürg**



Zur Ernennung Valbur von Schirach zum Reichsstatthalter von Wien

Berlin, 7. August. Auf Befehl des Führers ist kürzlich der Reichsleiter der NSDAP Valbur von Schirach nach halb-jährigem Einsatz in der Wehrmacht und nach der Teilnahme an schweren Kämpfen in die Heimat zurückberufen worden. Der Führer hat ihn zum Reichsstatthalter von Wien ernannt und gibt ihm mit der Führung dieses Landes die Möglichkeit, ein neues, großes Aufgabengebiet kennen zu lernen. Als ein im Kriege ausgezeichnete Führer der Jugend, als Künstler, der er ist, und als Mitarbeiter des Führers seit seinem 21. Lebensjahr bringt er besonders glückliche Voraussetzungen für die in Wien zu erwartenden Aufgaben mit.

Reichsstatthalter Valbur von Schirach war der deutschen Jugend auch im persönlichen Einsatz im Kriege Vorbild und Ansporn. Er erhielt eine Ausbildung beim Infanterielehrregiment „Großdeutschland“ und wurde im April 1940 an die Westfront zum Infanterieregiment „Großdeutschland“ versetzt, nahm anfangs als Gefreiter und als Kompanie-meldeste an Feldzug in Frankreich teil, geriet auf den Höhen Saone südlich Sedan in schwere Kämpfe, bei denen seine Kompanie außerordentlich schwere Verluste erlitt und wobei er wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert wurde. Das Infanterie-Regiment wurde auch in der Pfannenbraterei eingesetzt und machte die Verfolgung der Engländer von Westfriesland bei Bergsum bei Dänkirchen mit. Mit der Spitzkompanie ging Schirach in der Nähe von Amiens als Gruppenführer über die Somme und stößt ostwärts an Paris vorbei nach Süden. In Verbindung mit einer Panzerdivision erreichte Schirach die Schweizer Grenze. Für seinen Einsatz an der Somme erhielt Schirach das E. M. II und wurde zum Feldwebel befördert. Beim Abbruch des Westfrontkampfes stand er als Leutnant mit seiner inzwischen von verhältnismäßig hohen Verlusten betroffenen Kompanie in Lyon.

Genfer Liga im Straßengraben

Auf dem Wege nach Elkhon verunglückt.

Genf, 7. Aug. Am Dienstag verließen etwa 40 Mitglieder der Wirtschafts- und Finanzaktion der Genfer Liga, darunter Engländer, Belgier und Holländer, in aller Stille Genf, um sich in einem komfortablen Reiseomnibus nach Elkhon zu begeben, wo sie die Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten antreten wollten. Aber schon einige Stunden später nahm die Fahrt in der Nähe von Grenoble ein jähes Ende. Beim Versuch, einer Straßengraben auszuweichen, fuhr der Chauffeur der luxuriösen Reiseomnibus in den Straßengraben, wo der schwerbesetzte Omnibus unter furchterlichen Krachen umfiel. 20 Leicht- und drei Schwerverletzte wurden aus den Trümmern befreit. Die ganze Gesellschaft ist nun in Grenoble in Erwartung eines neuen Beförderungsmittels, das sie der neuen Heimat näherbringen soll.

Die immer wieder dementierte Nachricht von der Ueber-feldung der Genfer Liga nach Amerika hat durch diese Begehung wieder einmal eine unerhoffte, wenn auch nur teilweise Befristung erhalten.

Duff Cooper im Unterhaus beschimpft

Elkhon, 8. Aug. Wie die Londoner „Daily Mail“ berichtet, kam es im englischen Unterhaus zu einer wüsten Schimpfkanonade gegen Churchills Außenminister Duff Cooper. Die Abgeordneten haben mit kraftvollen Worten nur so um sich geworfen. „Wardelos, unfair, ehrlos“, das waren einige der Prädikate, mit denen der Außenminister ausgezeichnet wurde. Einige Abgeordnete regten sich darüber auf, daß das sogenannte Informationsministerium geheime Anordnungen zur Räumung von Küstenstädten, z. B. von Bournemouth, gegeben habe, wodurch nur noch mehr Aufregung in die breite Masse getragen worden sei. Duff Cooper mußte zugeben, daß diese Anordnungen auf einen „Fehler“ zurückzuführen seien. Zugleich beklagte er sich über die scharfe Kritik in der Londoner Presse sowie über die Schwierigkeiten, die seine „Schiffskompanien“ überall fänden. An dieser Stelle schrieb ihm der Abgeordnete Walgum zu: „Die Leute trauen Ihnen eben nicht!“

„Feuerprobe für Japan“

Scharfe Sprache gegen England

Tokio, 7. August. Im Zusammenhang mit der Haltung Englands in der Spionageangelegenheit des Secret Service erklärt „Tokio Nishi-Nishi“: „Es gibt Fälle, die nicht mit Diplomatie, sondern nur mit Gewalt gelöst werden können“. England habe immer versucht, Schwache Staaten einzuschüchtern, ein solcher Versuch gegenüber Japan könne jetzt nur als lächerlich bezeichnet werden. „Tokio Nishi Schimbun“ erklärt, daß Japan als Großmacht zunächst Ruhe bewahren könne und England zur Selbstbestimmung Zeit geben werde. „Nishi Schimbun“ bemerkt ebenfalls, daß England einige Tage Zeit zur Besinnung gegeben werde, daß Japan aber äußerstenfalls zu scharfen Maßnahmen entschlossen sei. Bezeichnend für die Entwicklung der japanisch-britischen Beziehungen sei, wie hiesige politische Kreise bemerkten, ein Artikel der früher stark für britische Interessen arbeitenden „Nishi Schimbun“, die nach einem Ueberblick über Englands Fernostpolitik in den letzten 50 Jahren zu dem Schluß kommt:

„Mit friedlichen Mitteln kann sich Japan nicht so leicht aus den Mägen des Reiches freimachen, das England moralisch und wirtschaftlich über Japan geworfen hat.“ Wenn Japan jetzt schwach werde, so würden nur seine geschlagenen Ueberreste auf dem Felde bleiben. Der Wagen sei im Rollen, und eine Feuerprobe stehe bevor. Regierung und Volk müßten wie ein Mann marschieren und entschlossen vorgehen.

Einmütig hinter der Regierung.

Die gesamte japanische Presse, an der Spitze die Presse Tokios, hat eine Entschlossenheit gezeigt, in der sie sich einmütig zur Zusammenarbeit mit der Regierung in der Frage der Verhaftung der Japaner durch die britischen Behörden ausspricht. Die japanische Presse, so laßt der Beschluß, müsse besondere Bedeutung der Verhaftung des Domei-Berreters in Singapur bei. Ein entsprechendes Vorgehen wurde gegen die Amerika-Presse beschlossen, die die unrechtmäßige britische Aktion unterstütze. Aus verschiedenen Bundesstaaten Japans treffen weiter Nachrichten über englandfeindliche Demonstrationen ein.

Heillofer Bierware in Großbritannien

Arbeitslosenziffer erregt größtes Aufsehen

Trotz aller Berichtsleistungsvorläufe des Londoner Außenministeriums kann es auch dem britischen Volke nicht unbekannt sein, daß der Mangel an Arbeitskräften in Deutschland im Kriege von Tag zu Tag fühlbarer wird. Umso größeres Aufsehen hat es erregt, daß demgegenüber — wie bereits gemeldet — selbst Reuter zugeben muß, daß die Arbeitslosenziffer in England in den letzten vier Wochen um weitere 60 000 gestiegen ist. Krampfhaft bemüht sich darum die Londoner Presse, diesen Umstand der Öffentlichkeit einzugemahnen zu „erklären“. Dabei entwirrt sie das unfreiwillige Geständnis, daß der Ausfall der von deutschen Truppen besetzten Gebieten einen verheerenden Einfluß auf die Wirtschaft Englands gehabt hat.

Vor allem habe sich der Zusammenbruch Frankreichs katastrophal ausgewirkt, wie „Daily Herald“ jetzt zugeben muß. Als weiteren Grund gibt das Londoner Blatt den Kriegseintritt Italiens an. Dadurch sei besonders der Bergbau schwer getroffen worden. Es sei schwierig, so bemerkt „Daily Herald“, sich nach einem solchen Schlag innerhalb vier Wochen wieder zu erholen. Hinzukomme, daß man die Friedensarbeit einschränke, ohne gleichzeitig — wie das Blatt offen zugibt — die Kriegsindustrie zu erweitern.

„News Chronicle“ begründet die Arbeitslosenzunahme mit schlecht geplanter Wirtschaft. Die Zeitung erklärt, bei einer vernünftig gelenkten Wirtschaft hätte man die Folgen für die Einkünfte der Luxusindustrie voraussehen müssen und die Arbeitslosen in der Kriegsindustrie einleihen sollen. Hinzukomme, daß es der Regierung nicht gelungen sei, die Arbeitskräfte, die durch den Zusammenbruch der Wirtschaft in den Betriebsunterbrechungen freigesetzt seien, an anderen Stellen einzusetzen. Damit nennt die „News Chronicle“ die Gründe für die steigende Arbeitslosigkeit in England beim richtigen Namen. Es ist nichts anderes als der heillose Bierwarr, der eine ziellose Unordnung im Lande hervorgerufen hat und die nun durch

die in vorerwähnter Voraussicht ins Wert gesetzten Verteidigungsarbeiten noch größer wird.

Rüstungswirtschaft empfindlich gestört

Die täglichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf wichtige Industriezentren des britischen Inselreiches haben offensichtlich dazu beigetragen, die englische Rüstungswirtschaft empfindlich zu kören. Natürlich wollen das die Herren des britischen Rüstungsministeriums nicht wahr haben; sie langieren daher entsprechende Zweifelsmeldungen in die englische Presse, die darauf mit Pathos verkündet, daß die deutschen Luftangriffe so gut wie „keinen Schaden“ angerichtet haben. So schreibt zum Beispiel die „Sunday Times“ am 3. August: „Was die Deutschen auch planen und unternehmen sollten, wir lassen uns nicht davon abhalten. Energie für den kommenden Winter aufzuspeichern. Die Räder unserer Industrie rollen so schnell wie zuvor, und die britische Industrie-arbeit geht trotz der deutschen Industrie-arbeit weiter.“

Leider sind die Berichterstatter ausländischer Zeitungen anderer Ansicht. „United States News“ gibt zum Beispiel zu, daß die deutschen Luftangriffe auf England dort schon wichtige Industrien produktionsunfähig gemacht haben. Wenn soll die britische Rüstungswirtschaft nun mehr Glauben schenken, ihrer Regierung oder den befreundeten Amerikanern? Uns jedenfalls fällt auf, daß die Arbeitslosigkeit trotz der „rollenden Räder“ in England anstatt ab- stetig zunimmt, daß der englische Export wie Import zurückgeht und daß England in steigendem Maße und nach Kräften bemüht ist, Kriegsmaterial in phantastischem und daher un-durchführbarem Umfange aus dem Ausland zu beziehen.

Mit anderen Worten: Die deutsche Luftwaffe, die im Gegensatz zu der britischen ihre Angriffe nicht gegen die un-schuldige Zivilbevölkerung, sondern einzig und allein gegen militärische Ziele richtet und sie auch zu treffen weiß, ist auf dem besten Wege, die Produktionskraft der englischen Rüstungsindustrie allmählich aber nicht schrittweise zu zerstören.

„Die unerschöpfliche Hilfsquelle“

Kein Abfluß für Ueberseeerzeugnisse

Das Londoner Versorgungsministerium steht bekanntlich schon seit längerer Zeit vor großen Schwierigkeiten wegen der Verwertung und Unterbringung der in den britischen überseeischen Besitzungen anfallenden und meist beschlagnahmten Erzeugnisse. Der Schiffsmangel und der vollständige Verlust der großen europäischen Absatzmärkte haben in vielen Fällen bereits in den Kolonien und Dominien gewaltige Lager entstehen lassen, deren Verwertung aus dem Mangel der Verhältnisse heraus teilweise schon in die Wege geleitet wurde. In Britisch-Westralrika mühten gewaltige Mengen von Kakaoverarbeiteten werden. In Ägypten weiß man mit großen Baumwolle nicht anzufangen, in Kanada lacht man frampohlt nach Speichermöglichkeiten für Weizen, und aus Australien kommen Hilfserzeugnisse unerschöpflicher Mengen. Auch in Ostafrika zeigen sich jetzt immer größere Schwierigkeiten, und besonders das Problem einer Unterbringung der ostafrikanischen Silafabrikation wird immer dringender.

Englands angeblich unerschöpfliche Hilfsquellen bedeuten also tatsächlich keine Stärkung der britischen Produktion und Wirtschaftskraft, sondern insofern der in Europa verlorenen Märkte eine Quelle täglich sich verhärtender Schwierigkeiten und Not für das gesamte britische Empire.

Andererseits können infolge der Tätigkeiten von Deutschlands Marine und Luftwaffe selbst die eigenen Dominien Englands nicht mehr beliefert werden. Nach einer Erklärung des australischen Ministerpräsidenten Menzies muß Australien von jetzt ab lebenswichtige Rohstoffe und gewisse industrielle Fertigerzeugnisse aus den Vereinigten Staaten beziehen, da sie aus Großbritannien nicht mehr geliefert werden könnten. Dies auch vom amerikanischen

Mundstump verbreitete Nachricht beweist in der Welt wieder einmal deutlich was von dem sogenannten Londoner Gerücht eines „Ausfuhrleidens“ zu halten ist. Der in Großbritannien sich täglich verhärtende Rohstoffmangel infolge der Störungen überseeischer Zufuhren durch die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe ermöglicht der britischen Industrie heute nicht einmal mehr die Erfüllung aller Rüstungsaufträge. Die Ausfuhr nach überseeischen Märkten ist jedoch völlig unmöglich geworden.

Ueberall Spuren der Blockade

Uebereinstimmend beschönigen sich die Londoner Korrespondenten der Stockholmer Blätter mit den kurzen Einsparungsmöglichkeiten in England, den immer größer werdenden Schwierigkeiten und den hohen Strafen, die für Verhinderung von Lebensmitteln verhängt werden sind. Der Londoner Korrespondent von „Stockholm Tidningen“ weist u. a. auf die Teuerung hin, die in England unumge-gänglich habe, und erwähnt, daß eine Schachtel Zigaretten jetzt einen Schilling kosten müsse. Er gebe jedoch ein Mittel, so schreibt der Korrespondent, die Preise niedrig zu halten, und das sei das Sparen. Die große Sparkampagne habe durch die Verhängung der strengen Strafen für Verhinderung von Lebensmitteln oder Bedarfsartikeln ein nahezu drohendes Gepräge erhalten. Der schwedische Berichterstatter gibt dann erneut einen Ueberblick über die zahlreichen Sammlungen von Abfällen in ganz England, so von Papier, Knochen und anderen Gegenständen und erklärt dann, daß man die Spuren der deutschen Blockade in dem täglichen Leben Englands überall erblicken könne.

Politisches Allerlei

Handelsvertrag Rußland — USA verlängert.

Der zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Nordamerika seit 1937 bestehende Handelsvertrag wurde durch Notenaustausch zwischen dem Volkskommissar für den auswärtigen Handel und der UdSSR Nikolaj und dem amerikanischen Geschäftsträger um ein weiteres Jahr verlängert. Der Handelsvertrag sieht ebenso wie im verstorbenen Vertragsjahr, wiederum Waren-einkäufe in den Vereinigten Staaten in Höhe von 40 Millionen Dollar vor.

Telefon-Postkontrolle in USA.

Das Abgeordnetenhaus des angeblich „freien Landes der Welt“ nahm ein an den Senat weitergeleitetes Gesetz an, das das Justizministerium ermächtigt, zur Untersuchung von Sabotage, Spionage, Landesverrat und Hochverrat die Telefonverbindungen anzuzwachen.

Die einzige Gefahr für USA.

In der Senatsansprache über die von Roosevelt geforderte Ermächtigung zur Einberufung der Nationalgarde verließ sich der demokratische Vorkämpfer des Militär-schusses, Sheppard, zu der Behauptung, nach seiner letzten Ueberzeugung plane Hitler eines Tages die Vereinigten Staaten anzugreifen. Demgegenüber erklärte der demokratische Senator Wheeler, Amerikas angebliche Gefährdung sei größtenteils von Propagandisten fabriziert worden, die den Senat und das amerikanische Volk einschüchtern versuchten, damit „eine gewisse Person“ diktatorische Voll-machten erhalte. Die einzige Gefahr für Amerika sei die kommende Präsidentenwahl.

Strafgericht zwischen Studenten und Farbigen.

Die Smutssche Regierung in Südafrika legte sich nicht, auch die Farbigen in ihre kriegsbeherrschende Propaganda einzuspannen. Daß das Verhalten der Farbigen den Weißen gegenüber immer arroganter und herausfordernder wird, kann daher nicht Wunder nehmen. So kam es vor kurzem in der alten Südafrikanischen Unionsstadt Stellenbosch zu einem blutigen Strafgericht zwischen Studenten und Farbigen. Die Farbigen warfen Kenner-

schern ein und griffen Autos mit Steinen an. Die Studenten wieder warfen mit Steinen auf die Wohnungen der Farbigen. Der Studentenrat forderte in einer Erklärung, daß ihnen die Regierung Smuts erlaubte Polizeihilfe gegen das arrogante Verhalten der Farbigen, insbesondere weißen Frauen gegenüber sichere.

Chilenischer Dampfer gesunken. — 66 Personen ertrunken.

Santiago de Chile, 7. Aug. Der 1800 Tonnen große Passagierdampfer „Marateda“ der der chilenischen Staatsbahn gehörte ist im Smith-Kanal (am Westausgang der Magellans-Straße) auf einen Unterwasserfelsen aufgelaufen und gesunken. 66 Personen ertranken oder werden noch vermißt. 33 Ueberlebende wurden geborgen. Das Schiff ging so schnell unter, daß es nicht einmal mehr möglich war, SOS zu funkten.

Deutsch-Russische Freundschaftsundgebung.

Oderberg, 7. Aug. Auf seiner in Rattowitz begonnenen Inspektionsfahrt durch Ostoberschlesien besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Len auch die Drifschaf Fablonka an der deutsch-russischen Grenze. Bei dieser Gelegenheit kam es auf deutschem und auf russischem Gebiet diesseits und jenseits der Grenze zu großen deutsch-russischen Freundschaftsundgebungen, wobei sowohl der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde und russische Innenminister S. a. o. M. a. h. als auch Reichsleiter Dr. Len das Wort zu kurzen Ansprachen ergriffen.

Berschleppte Entäcker kehren heim

DRB. Straßburg, 7. Aug. Am Dienstag nachmittag traf der erste Zug mit verschleppten Entäckern, von Berlingen kommend, in dem mit Fahnen geschmückten Straßburger Hauptbahnhof ein. Während der Einfahrt spielte eine Polizekapelle das Lied „O Straßburg...“ Die REB leitete den Rückkehrern Ehrfahrungen. Stadtoberkammerführer Dr. Ernst richtete in seiner Eigenschaft als Leiter des eilfährigen Bahnhofsdienstes einen herzlichen Willkommensruf an die Rückkehrer im deutschen Elbsaß. Wenn sie eine vor Verwüstungen geliebte Heimat vorfinden, so hätten sie das dem Führer und der deutschen Wehrmacht zu verdanken. In dieser ersten Stunde beim Betreten des Straßburger Bodens gelte es deshalb, Adolf Hitler zu danken.

Für die Frau

Sie gehen ihre eigenen Wege!

Warum werden die heranwachsenden Kinder so wenig verstanden?

Für jede Mutter kommt früher oder später die betrübliche Zeit, in der sie die heranwachsenden Kinder ihren eigenen Interessen nachgeben sieht. Es ist ihr gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß die Kinder eigene Interessen haben. Sie war es gewöhnt, daß ihr Wort und ihr Wunsch galten, und bemerkte nicht, wie in den letzten Jahren auf Seiten der Kinder keine freudige Bereitschaft, sondern nur mehr oder weniger widerwilliges Gehorchen war. Jetzt muß sie nun auf einmal feststellen, daß die Kinder ihre Freizeit lieber außerhalb der Familie und außerhalb des Hauses verbringen. Das macht ihr natürlich Kummer.

Jede Mutter glaubt, daß sie, gerade sie sich die innige Verbundenheit mit ihren Kindern, die in den ersten Lebensjahren so beglückend für die Mutter war, erhalten wird und kann. Und selbst, wenn das tatsächlich der Fall ist, und wenn die Kinder bis in das harte Jünglings- oder Mädchenalter nichts getan haben, um diese Verbundenheit zu lösen, so bleibt der Mutter allen Bemühungen zum Trotz niemals das Erlebnis erlöst, daß die Kinder eigene Wege finden und gehen wollen, selbst wenn sie noch immer bereit sind, die Mutter zu respektieren und zu verehren. Die Folge ist aber, daß den erwachsenen Kindern mehr oder minder deutlich von den Eltern Vorwürfe wegen der Interessen- und Lieblosigkeit gemacht werden. Und je deutlicher sie diese, gewiß zum Teil berechtigten Vorwürfe empfinden, um so mehr entfremden sie sich dem Heim und der Familie. Sie begründen das dann meist leicht hin mit der billigen Entschuldigung, daß zwischen den Generationen allzu große Unterschiede beständen und daß die Eltern sie eben nicht "verstehen". Und dieser stumme Vorwurf der Kinder hat wenigstens teilweise Berechtigung.

Junge Menschen sind noch voll den Wünschen des Lebens zugewandt. Sie suchen Glück, Erlebnis und Erfüllung dort draußen. Man kann von ihnen nicht die Ueberlegenheit, die Reife und die Konzentration auf Interessengebiete verlangen, die den Älteren naheheben. Aber wie selten sind denn heranwachsende Kinder zu Hause? Sie alle haben ihre beruflichen Tätigkeiten außer dem Hause und andere Verpflichtungen, denen sie sich nicht entziehen wollen und dürfen. All diese Zeit steht den Eltern zur Verfügung zur Erledigung der eigenen Angelegenheiten. Wie leicht müßte es ihnen fallen, in den wenigen anderen Stunden sich auf die Interessen der Kinder einzustellen.

Sie werden gern zu Hause bleiben, an einem oder zwei Abenden der Woche, auch an manchen Sonntagen nach frohen Wanderungen oder sportlichen Wettkämpfen, wenn die Eltern sich ihrerseits mit vorläufigen Fragen ein wenig beschäftigen und eine wirkliche Unterhaltung über diese Dinge, die den Kindern wichtig sind, zustande kommen kann. Sie werden sich gewiß ans Heim gewöhnt fühlen, wenn der Vater ein interessantes Buch mit-

bringt und vorliest. Gerade auf diese Weise wird sich manches Gespräch ergeben.

Außerdem wird jedes Elternpaar die Möglichkeit suchen und finden, auch mit den bescheidensten Mitteln den Kindern eine kleine Gesellschaft im eigenen Hause zu schaffen. Eltern, die mit ihren Kindern leben und ihre gewiß oft krassen und übertriebenen Anschauungen — das sind sie aber nur vom Standpunkt der älteren Generation — zu verstehen und durch gütige Einwürfe zu mildern suchen, werden selbst jung bleiben und nicht in den traurigen Zustand verfallen, in dem das Alter die Jugend nicht mehr versteht. Man lernt niemals aus, und gerade an unserer trüben Jugend können alle Älteren heute ihre Freude haben. Wo kann die Jugend ein schöneres Familienleben verbringen, wenn das Alter und vor allem die Eltern ein gutes Beispiel geben? Eva Schwandt

An die Wintervorräte denken!

Mit den Einkaufsmöglichkeiten an frischem Obst und sommerlichen Gemüsen treten gleichzeitig die Ueberlegungen an uns heran, wie und wann wir mit der Schaffung unserer winterlichen Vorräte beginnen. Ein Blick in Keller, Speisekammer oder Vorratschrank läßt uns erkennen, was wir an Gläsern und Flaschen, Krügen und Töpfen zur Verfügung haben, und veranlaßt uns, diese Gefäße einer Generalreinigung zu unterziehen. Dann kann es losgehen! Wir wollen nun möglichst ausreichend, dabei aber auch so sinn- und zweckvoll wie möglich und außerdem recht sparsam verfahren. Wir überlegen also beim Einkauf jedes Einkaufsgutes, wie dies am besten geschehen kann. Jetzt, beim Blaubeer- und bald einsetzenden Preiselbeerreichtum benötigen wir am eifrigsten unsere Flaschen. Die sauber verlesenen und gewaschenen Beeren werden genau wie die geputzten Stachelbeeren roh in möglichst weithalsige Flaschen gefüllt, mit kal-

tem Leitungswasser übergossen, verkorkt und gut verschleimt aufbewahrt. Diese Vorratshaltung empfiehlt sich, weil die Beeren genau wie Stachelbeeren und Rhabarber sich durch ihren starken Eigensäuregehalt fast selber konservieren. Die uns zugeteilte Zudermenge geben wir zweckmäßig zum Einkochen von Marmeladen und Gelees auf, weil der Zucker dabei sowohl Nähr- wie Konservierungsmittel bedeutet. Dort, wo Zucker lediglich den Zweck hat, zu süßen, verwenden wir besser den vollkommen unschädlichen und richtig verwendeten, in seiner Weiße das Aroma des Kochgutes beeinflussenden Süßstoff (beispielsweise für sommerliche Fruchtsuppen und Kompotts).

Auch die Vorratshaltung von Obst und Gemüse (z. B. Bohnen, Tomaten, Erbsen, Kohl) in Salz, auch Essig, ist sehr gut anzuwenden.

Durchaus zu Unrecht ist die Urform aller Vorratswirtschaften, das Trocknen, fast ganz verschwunden. Dabei wird gerade beim Trocknen das Nahrungsgut in seiner Form beibehalten, weder durch chemische Zusätze noch andere Konservierungsmittel. Das Aroma bleibt im Urschmelz erhalten. Die anhaftenden Bakterien werden durch gänzlichen Entzug der Feuchtigkeit getötet und jede neue Lebensmöglichkeit wird genommen. Das Trockengut wird gewußt, beliebig zerteilt, auf Garnkäden gezogen oder auf Borden gelegt und am besten in warmer trockener Luft, aber nicht an der Sonne, getrocknet. Leider ist das aus klimatischen Gründen meist unmöglich; wir müssen uns daher mit der warmen Luft der Heizung begnügen, deren Temperatur langsam bis höchstens 50 Grad ansteigen und ebenfalls langsam wieder abkühlen muß. Die Ofentür bleibt leicht geöffnet, damit die Feuchtigkeit abziehen kann. Getrocknete Nahrungsmittel werden in sauberen weichen Beuteln, am besten hängend, aufgehoben und vor dem Gebrauch eingeweicht. Getrocknete Gewürzkräuter und deutsche Hanfsteckpflanzen hebt man in fest verschlossenen Mäxchen oder Gläsern auf, damit die Duftstoffe nicht verloren gehen. Frucht- und Gemüsesäfte gewinnen wir am billigsten durch das Dampfentfalten, wobei wir ungezuckerte Fruchtstücke nachherillieren,

Deutsche Frauen in schwerer Zeit

„In so harten Zeiten, wie sie uns Deutschen auferlegt sind, brauchen die Männer Frauen an ihrer Seite, die zu der Unerschrockenheit ihres Wesens und der Wärme ihres Herzens auch die Klare und bewonnene Weiße ihres Bildes fügen können.“ Reichsfrauenführerin Gertrud Scholz-Klinit

Tomaten und Gurken in Torf

Ein wenig bekanntes Verfahren zum Haltbarmachen.

Wenig bekannt ist ein altes Hausmittel, Tomaten und Salatgurken im Torfmüll für einige Monate haltbar zu machen. Dieses Verfahren hat in der gegenwärtigen Zeit den großen Vorteil, daß man jedes größere Gefäß, also Steinöpfe, Gläser, gut erhaltene Eimer usw. verwenden kann. Torfmüll bekommt man durch den Gärtner. Man muß darauf achten, daß der Torf rein und trocken ist. Auf den Boden des Gefäßes streut man zuerst eine dicke Lage Torf. Dann werden die Tomaten bzw. Gurken so hineingelegt, daß die einzelne Frucht von allen Seiten von Torf umgeben ist, d. h. die Frucht dürfen nicht zu reif sein und müssen eine vollkommen unverfärbte Schale haben. Den Abschluß in dem Gefäß bildet wieder eine besonders dicke Torfschicht. Das Geheimnis dieses so einfachen Verfahrens ist die sauberen, unverfärbten Früchte durch den Torf luftdicht abzuschließen. Es können dann keine Fäulniskeime an die Früchte heran und sie trocken auch nicht aus. In einem trockenen, dunklen Raum halten sich die Früchte in dieser Torfkonservierung 4 bis 5 Monate.

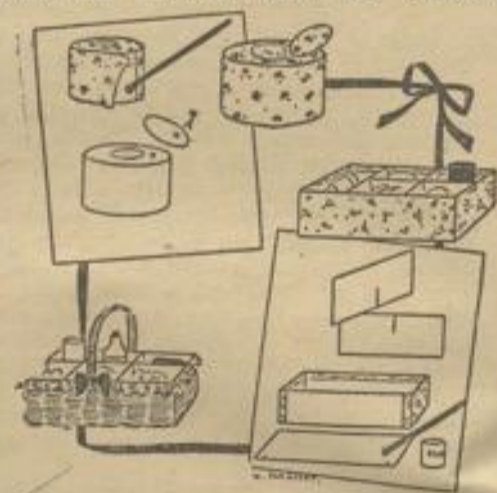
Mit klarem Wasser waschen

Mit klarem Wasser kann man doch nicht waschen werden gleich viele Hausfrauen sagen. Und doch kann man es bis zu einem gewissen Grade. Nehmen wir nur einmal die Säuglings- und Kinderwäsche. Wenn diese Sachen sofort nach dem Gebrauch mehrmals in klarem Wasser gespült werden, erleichtert man sich das Waschen und braucht viel weniger Einweich- und Waschmittel. Klare Wasser wäscht das Gröbste schon heraus. So auch bei den Strümpfen. Viele denken, sie sparen Seife und Strümpfe, wenn sie die Strümpfe möglichst lange tragen. Das ist ein Irrtum. Schmutz gerät durch das dünne Gewebe. Deshalb soll man Strümpfe möglichst oft — im Sommer jeden oder jeden zweiten Abend — in klarem Wasser durchspülen und so das Gewebe von Staub und Schmutz befreien. Das Gleiche gilt für die Gardinenwäsche. Zuerst werden die Gardinen ausgeschüttelt, dann mehrmals in kaltem, klarem Wasser eingeweicht und ausgepült, bis das Wasser ziemlich klar bleibt. Dann erst kommen die Gardinen in eine Einweichlange und werden wie üblich gewaschen.

Praktische Hausfrau

Für junge Mütter

Wie wäre es mit einem selbstgefertigten Angebinde für eine junge Mutter? Für den Wickeltisch gibt es viele brauchbare Kleinigkeiten, die der Mutter willkommen sind. So kann man aus alten Dosen oder Schachteln



Zeichnung: H. Müller - M.

einen Wollbehälter herstellen. Die Dose wird mit buntem Wachstuchresten oder buntem Papier sauber beklebt (Abb. links oben). Um die Wolle, ohne die Schachtel öffnen zu müssen, herausnehmen zu können, kommt ein rundes Loch in den Deckel. Sehr willkommen ist auch eine Babyhausapotheke, ein hübsch bezogener Kasten mit der entsprechenden Unterteilung (Abb. rechts oben). Aus einem alten Korb, hübsch ausgeleitet und eingeteilt, (Abb. links unten) macht man einen Behälter für alles das, was beim Waschen und Baden gebraucht wird. Eine andere Schachtel, ebenfalls hübsch bezogen, dient zur Aufnahme der kleinen Taschentücher oder Lappchen (Abb. rechts unten). Hier knicke man die Vorderseite der Schachtel zu Dreiviertel ein, damit man den Inhalt bequem herausnehmen kann.

Reißverschluss oder Knöpfe?

Im ersten Augenblick, wenn man von der Schneiderin vor die Wahl gestellt wird, denkt man — natürlich Reißverschluss. Wenigstens scheint die jüngere Frauenvwelt sich immer so zu entscheiden, denn wo es nur etwas zu schließen gibt, da ist heute, mehr oder weniger sichtbar, ein Reißverschluss. Der Knopf, der jahrelange, treue, zuverlässige Verschluss, ist damit stark in der Dintergrund gedrängt. Es gibt nun, wie immer, wenn etwas Neues das Alte übertrumpfen will, zwei Parteien; die, die mit dem Fortschritt gehen, und jene, die an dem Alterproben hängen. Und die „Knopfanhänger“ wissen ihre Sache ebenso gut zu verteidigen wie die Freunde des Reißverschlusses. Man hat es auch schon mit beiden gleichzeitig versucht und die Gegner mit verteilten Rollen auftreten lassen, sagen wir, den Reißverschluss in der schließenden und den Knopf mehr in der dekorativen Rolle. Allein, die klare Trennung, das Entweder-Oder, hat sich nach solchen Experimenten als das Beste erwiesen, und in Zweifelsfällen triumphierte zum Schluß gewöhnlich der Reißverschluss.

So wenig man ihn auch liebt, diesen Reißverschluss (was so nach Möglichkeit der Fall sein so), er hat etwas an sich, was mehr bedeutet als nur einen Verschluss. Gibt er ein weich fallendes, im Winde anmutig webendes Sommerkleid am Ausschnitt oder in der Taille zusammen, dann bildet er so etwas wie einen Schwerpunkt. Ein klein wenig raffinierte Technik in den weichen Linien, das zieht den Blick an, ist vorwiegend betriebsfordernd und doch ohne die geringste Lücke bis oben hin geschlossen, kurz — es betont den Eindruck und deshalb lieben wir es wohl auch ganz abgesehen davon, daß es für den im Schließen der kleinen Knopfnähte ungeübten Ehemann einfacher ist, bei einem Reißverschluss im Rückenanschnitt zu assistieren. Ehemänner sind wahrscheinlich ohne Ausnahme Anhänger des Reißverschlusses.

Wenn man nun allerdings als Frau die Dinge von der praktischen Seite her betrachtet, dann darf man auch die Knöpfe nicht verachten. Der Reißverschluss ist modern und schön, aber wo es gilt, einen Knopf oder ein Kleid schnell ohne Veränderungen ein bisschen zu erweitern, ist der Knopf, den man verziehen kann, ohne jede Konkurrenz. Das sollte man gerade bei Röcken, die man viel trägt, die sich also auch leichter dehnen, bedenken. Dergleichen ist an Kleidern oder Blusen, die man voraussetzlich viel waschen wird, Knopfverschluss praktischer. Auf die Dauer der Zeit kann es nach mehrmaligem Waschen nämlich nicht ausbleiben, daß sich der Stoff etwas verzieht oder

daß der Reißverschluss Venten schlägt und das Ganze nicht mehr gut ausfällt. Günstig abzurufen muß man vom Reißverschluss bei Kinderkleidern. Wenn ein Knopf abreißt, ist der Schaden schnell geheilt. Wenn ungeduldige Kinderhände aber an einem Reißverschluss zerren, der sich verhaftet hat, dann macht es gewöhnlich sehr viel Mühe, die Sache wieder in Ordnung zu bringen und kostet nicht selten einen neuen Verschluss.

Und schließlich wollen wir noch daran denken! Wenn alles reißverschlussfrei, machen wir zur Abwechslung etwas Neues und schließen mit Knöpfen. Das Ungeübte wird dann auch wieder gefallen und wir haben den großen Vorteil, daß sich ein Kleidungsstück mit Knöpfen besser ändern läßt. Man sieht also, daß man bei der Frage: Reißverschluss oder Knöpfe doch etwas überlegen und — vielleicht an den Knöpfen abzählen sollte!

L. Ballnet.

Wie baue ich ein Puppenbett?

Eine schöne Verwendung alter Obstkörbe

In allen Gemüse- und Obstgeschäften sammeln sich jetzt wieder leere Obstkörbe an, und mancher Händler gibt uns gern eins davon ab. Man kann nämlich für kleine Mädchen Puppenbetten aus diesen Körben machen. Ein ovaler oder rechteckiger Korb mit möglichst wenig Obstlöchern, dessen Ratten noch alle heil sind, wird dafür ausgewählt. Er wird geschneuert und nach dem Trocknen mit seinem Sandpapier (Nr. 0 oder Nr. 1) in Richtung der Holzmaserung abgerieben, bis die Oberfläche vollständig glatt ist. Falls einige Ratten nicht mehr ganz fest sind, werden sie nachgeagelt. Dann wird das Körbchen mit einem geraden Streifen von Wollstoff, der zusammengeheftet wird, ausgefalten. Durch jeden Saum zieht man ein Band. Dieser Stoffstreifen ist so breit, daß er noch einige Zentimeter auf dem Boden des Körbchens liegt. Durch eine genaue nach der Form passende Pappe, die fest an den Korbboden gedrückt wird, wird der Stoff festgehalten. Auch am oberen Rand muß der Stoffstreifen etwas überstehen. Er wird nach außen umgeschlitten und als Einfassung festgenagelt. Wenn man einen karierten Stoff dazu hat, sieht es sehr hübsch aus. Dann können wir das Körbchen noch mit Pastellfarbe etwas bemalen, und zwar den unteren, Augenrand und die einzelnen Ratten da, wo sie zusammenstoßen. Wenn wir diese Puppenwiege dann noch mit Betten und Kissen vervollständigen, haben wir für unsere Kleinen eine große Ueberraschung. Das Netze daran ist, daß die Körbchen sehr leicht und dadurch für Kinder so handlich sind.

Unser Modevorschlag Fürs Kleinkind

Aus kleinen buntgemusterten Resten lassen sich vielerlei hübsche Kleinigkeiten für das Baby herstellen. Sehr lustig ist die Jacke mit Mütze, die durch Lick-Zack-Borten garniert



Zeichnung: H. Müller - M.

werden (Abb. oben links). Strampelhöschen oder Schlafanzug aus gepunktetem Stoff erhalten ein einfarbiges Oberteil (Abb. oben Mitte). Bleibt noch ein Restchen übrig, so läßt sich daraus noch ein Lätzchen nähen. Ein großes bunt gemustertes Lätzchen zum Umbinden wirkt auf dem einfachen einfarbigen Kleid besonders niedlich (Abb. unten).